

Am Lebensabend ist die Illusion zerstoßen – B. S. Johnsons erstaunliche Altenheim-Geschichten aus neun verschiedenen Perspektiven

geschrieben von Bernd Berke | 15. August 1993
Von Bernd Berke

Ein Autor, der in Deutschland immer noch „entdeckt“ werden kann (und sollte), ist der Engländer B. S. Johnson (1933-1973). Verdienstvoll, daß der Schneekluth-Verlag eine Werkausgabe in sieben Bänden ediert. In diesem Zusammenhang ist nun auch der Prosaband „Lebensabend. Eine geriatrische Komödie“ erschienen. Und das ist ein phänomenales Buch.



Johnson läßt uns die inneren Monologe einiger Altenheim-Insassen miterleben. Die acht Greise und Greisinnen sinnieren alle über den selben Zeitabschnitt des selben Tages nach, von

dem man also nacheinander aus acht verschiedenen Perspektiven erfährt.

Es beginnt mit einem Essen und offenbar nervtötender Heimarbeit, die die Alten für die Hausmutter ausführen müssen (sie kleben Knallbonbons zusammen), findet einen vorläufigen Höhepunkt in einer lächerlich optimistischen Senioren-Hymne, die die Greise zu singen haben – und mündet in „Ertüchtigungs“-Spielchen (z. B. ein bizarres Rollstuhl-Wettrennen) oder einen läppisch-schlechten Scherz rund um ein Päckchen, in dem sich Hundekot befindet. All’ das schält sich aber erst ganz allmählich aus den zumeist stockend vorgetragenen Monologen heraus.

Am Schluss redet die resolute Hausdame

Johnson zeigt nun nicht nur, wie grundverschieden die acht alten Menschen das teilweise bedrückend groteske Geschehen erleben, wie ihre Gedanken in diverse Vergangenheiten und auch Verrücktheiten abschweifen. Jeder Figur gibt der Autor genau 21 Seiten. Und er benennt vorher – wie in einem ärztlichen Bulletin – ihre geistigen und körperlichen Gebrechen. Bei einem etwas verwirrten alten Mann etwa bildet sich der Gedankengang in lauter Sinnsprüngen oder gar in großen weißen Lücken auf den Seiten ab.

In jedem Abschnitt aber erfährt man vor allem, gleichsam aus intensiver „Innenansicht“, etwas von den Leiden des Alters, von verlorenen Illusionen und zerstobenen Lebensträumen. Das Buch weitet sich zu einer ebenso tiefgründigen wie leicht vorgetragenen Studie zum Prozeß des Alterns überhaupt.

Ein weiterer Clou kommt am Schluß. Da läßt Johnson als neunte Person die Hausdame reden, die all jene Spielchen und Arbeiten veranlaßt hat und die bereits die ganze Zeit als beängstigende Figur durch die Monologe der alten Leute gegeistert ist.

Erst hier erfährt man, wie obszön ihre Veranstaltungen wirklich waren und welche Theorien über Leben, Tod und Alter

sie sich dazu zurechtgelegt hat. Am Ende fragt sich der Leser durchaus irritiert: Ist sie nun eine Wohltäterin mit reichlich derben, aber erprobten Methoden – oder ist sie eine Fürstin der Vorhölle?

B. S. Johnson: „Lebensabend – Eine geriatrische Komödie“. Schneekluth Verlag. 204 Seiten. 34 DM.